

"Pilgern boomt" : eine Ausstellung in Basel, nicht nur für Jakobspilger...!

Autor(en): **Wunderlin, Dominik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **90 (2013)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Pilgern boomt»

Eine Ausstellung in Basel, nicht nur für Jakobspilger ...!

Dominik Wunderlin

Nicht nur auf dem Jakobsweg

«Jetzt habe ich doch ernsthaft geglaubt, in dieser Pilger-Ausstellung gehe es nur um die Pilgeri auf dem Jakobsweg.» So eine von manchen Reaktionen ähnlichen Inhaltes, die uns in den letzten Monaten zugetragen wurden. Diese Meinungsäusserung muss nicht überraschen: Seit einigen Jahren ist das Pilgern in fast aller Munde. Sie wird nun nicht nur gelegentlich als eine ganz besondere Freizeitbeschäftigung oder die eigenartigste Trendsportbezeichnung, sondern fast immer nur im Zusammenhang mit dem Pilgern nach Santiago de Compostela gesehen.

Selbstverständlich haben in den letzten Jahren dieses Pilgerfernziel und die immer zahlreicher werdenden Routen dorthin einen hohen Bekanntheitsgrad bekommen, doch hat dies auch eine zunehmende Wertschätzung vieler anderer Pilger- und Wallfahrtsorte und der dahinführenden Wege bewirkt, so auch nach Assisi und Rom.

Eine Schlagzeile wie «Das Wallfahren liegt heute weltweit im Trend» (Nordschweiz/Basler Volksblatt, 25. Juni 1990) oder die Bemerkung des heutigen Abts Peter von Sury im

Dominik Wunderlin (*1953) ist stellvertretender Direktor des Museums der Kulturen in Basel (Münsterplatz) und beschäftigt sich intensiv mit Themen der Volksfrömmigkeit. Er ist Kurator der Ausstellung «Pilgern boomt», die im Museum der Kulturen noch bis 21. Juli 2013 zu sehen ist.

reformierten «Kirchenboten»: «Das Geschäft mit dem Jakobsweg boomt» (Ausgabe Juli/August 2004), notabene unter der Schlagzeile «Pilgerpfad statt Badestrand», haben uns bestärkt, das anhaltende Interesse am Pilgern über alle weltanschaulichen und konfessionellen Grenzen hinaus zum Thema einer grossen Ausstellung zu machen.

Was bewegt zum Aufbruch?

Auch angesichts des sehr reichen und umfangreichen Objektbestandes in der Europa-Abteilung des Museums der Kulturen Basel war auch bald klar, dass diese Ausstellung tatsächlich nicht bloss die «Jakobspilgeri» oder nur das Phänomen des modernen Pilgers behandeln sollte. Für die einen überraschend, für andere geradezu begeisternd vermittelt darum die modern gestaltete Schau nun einen tiefen Blick in das europäische Pilgerwesen. Anhand vieler historischer und moderner Zeugnisse kann somit umfassend, wenn auch nicht abschliessend gezeigt werden, wie farbig und eindrücklich dieses Kulturerbe ist.

Die Ausstellung gliedert sich in fünf unterschiedlich grosse Kapitel, die sich auf einem verschlungenen Weg nach und nach der Besucherin und dem Besucher erschliessen.

Im ersten Teil wird nach den Gründen und Motiven für eine Pilgerfahrt gefragt. Diese sind bekanntlich so zahlreich wie die Ziele. Anstoss geben oft auch aktiv geschaffene Anreize durch Reisebüros, Pilger- und Wallfahrtsvereine und religiöse Institutionen wie Kirchgemeinden oder Klostersgemeinschaften.



Dominik Wunderlin, Kurator der Ausstellung «Pilgern boomt», führt die Mariasteiner Mönche durch die Exponate im Museum der Kulturen (Basel).

ten. Angesprochen werden hier primär die in der Gruppe reisenden Pilger. Einzelpilger werden hingegen vor allem durch Bücher motiviert, welche Erlebnisse und Erfahrungen von Pilgern enthalten. Berühmtheit erlangt haben hier etwa die Schilderungen des Brasilianers Paulo Coelho, der amerikanischen Schauspielerin Shirley MacLaine und des deutschen Komikers Hape Kerkeling, der als gläubiger Katholik auf den Jakobsweg gegangen war. Früher konnten auch gedruckte Mirakelbücher der Auslöser für eine Wallfahrt sein. Als Beispiel gezeigt wird in einer Vitrine jenes von Dominicus Ginck, der im 17. Jahrhundert über die vielen Wunder von Maria Stein berichtet hatte. Neben dem ausgestellten Exemplar liegt zudem ein Manuskript-

band mit Aufzeichnungen von Wundern, der wie das gedruckte Exemplar eine Leihgabe des Klosters ist.

Gut ausgerüstet für den Weg

Den letzten Vorbereitungen der Pilgerfahrt bis zum ersten Schritt über die Schwelle des Hauses gewidmet ist die nächste Sektion der Ausstellung. Augenfällig wird hier der Gegensatz zwischen der früheren und der heutigen Ausrüstung. Zu sehen ist auch, dass der einstige Pilger der Wirkung des Rosenkranzes und anderer gesegneten Schutzmittel vor Gefahren vertraute, in moderner Zeit hingegen zählen vor allem Landkarte, GPS und Routenführer zur Sicherheit. Auf einen Pil-

gersegen verzichten heute wenigstens jene Menschen noch immer nicht, die aus einer religiösen Motivation aufbrechen, und auch einen Wegbegleiter mit spirituellen Inputs, mit Gebeten und Liedern haben diese zudem meist im Rucksack.

Was einem unterwegs begegnet

Das Unterwegssein mit den Krisen und den schönen Momenten, mit dem Alleinsein und den Begegnungen mit anderen Pilgern in der zeitlich begrenzten Communitas, die Kontakte mit den Menschen der Dörfer und die Gastfreundschaft lässt sich in einer Ausstellung nur eingeschränkt darstellen. Wir haben dies im dritten Teil einerseits mit der an einer grossen Wand absichtlich langsam vorbeiziehenden Fotostrecke versucht, die Pilger in den verschiedensten Momenten und auch beim Leiden unterwegs zu zeigen, andererseits stellen wir hier auch verschiedene Heilige vor, die mit dem Pilgern in Verbindung stehen und einem in Darstellungen auch am Wege in Bildstöcken, Kapellen und Kirchen begegnen; nicht selten sind sie selber Ziel oder Zwi-

schenziel für einen Wallfahrer. Kurz thematisiert werden ferner noch das Herbergswesen und ein Einblick in ein besonders sorgfältig ausgestattetes Erinnerungswerk eines modernen Jakobspilgers gewährt.

Die auffälligsten Elemente sind diesem Ausstellungsabschnitt ein wunderschönes Arma-Christ-Kreuz aus dem Saasertal und als sinnvoller Exkurs eine Bilderserie zum Thema «Heilige Berge als oberitalienische Pilgerziele».

Votivgaben und Souvenirs

Weiten Raum nehmen dann Objektgruppen ein, welche im weitesten Sinne mit den Handlungen an einem Pilgerziel in Verbindung stehen: die verschiedenen Formen von Votivgaben, die Kerzenrituale, das Gebet und der Erwerb von Berührungsreliquien, Sakramentalien und Devotionalien. Nicht ausgeblendet wird in diesem vierten Teil die stets grosse wirtschaftliche Bedeutung des Pilgerwesens.

Anhand von Dokumenten aus dem Kloster Mariastein wird auch gezeigt, durch wen und



mit welchem Inhalt Motivbilder und anderes entstanden sind. Als weitere Leihgabe aus Mariastein ist hier jenes 300-jährige Gewand für das Gnadenbild in der Grotte zu sehen. Es war eine Stiftung der Solothurner Familie Baron; aus dieser Familie kam Abt Maurus (1710–1719). Im Dialog zu diesem wunderschönen und tadellos gut erhaltenen Exponat stehen in grosser Zahl kleine und grössere Gnadenbildkopien aus vielen Regionen Europas.

Den Abschluss bilden die Frage der Erinnerungskultur und die Reintegration in den Alltag. Die meisten Pilger halten weiterhin eine enge Beziehung zu einem Pilger- oder Wallfahrtsort und zu den Mitpilgern (z. B. in Vereinen) aufrecht. Eine Folge der Transformation vieler Pilger ist oft auch eine dauerhaft andere Einstellung zum Leben und zu den Mitmenschen. Mancher bleibt Pilger zeit seines Daseins.

Ist der Weg das Ziel?

Die immer wieder gestellte Frage, ob nun bei einer Pilgerfahrt der Weg oder das Ziel wichtiger ist, wird explizit nicht beantwortet. Aber wenn man sich darauf achtet, wem der Weg und wem das Ziel bedeutender ist, erkennt rasch, dass den Pilgern, die aus religiösen Gründen eine Pilgerfahrt unternehmen, das Ziel wichtiger ist als der Weg, der eher für Kirchenferne das Zentrale ist. Es mag aber symptomatisch sein für die heutige Zeit, in der Weisheiten aus den verschiedensten Quellen geschöpft werden, dass der Satz «Der Weg ist das Ziel» aus dem Taoismus stammt.

Bemerkenswerterweise war bis in die 1980er-Jahre auch die kulturwissenschaftlich-ethnologische Pilgerforschung vor allem zielortfixiert. Erst seither und somit zusammenfallend mit den Anfängen eines Pilgerwesens, das nun zunehmend performanceorientierte Menschen auf Pilgerwegen bewegen sieht,

«Pilgern boomt»: Die Ausstellung wird bis zum 21. Juli 2013 verlängert.

widmet sich die Forschung auch vermehrt dem Weg und erkennt die Pilgerfahrt als dynamischen Prozess und als Metapher für den Lebenslauf des Menschen. Unbestritten ist sicher, dass das Zurücklegen eines Pilgerweges mit einem gewissen inneren Transzendieren verbunden ist, zumindest bei jenen Pilgern, die sich im Lauf einer Pilgerfahrt mit kleinen und grossen Krisen nachhaltig wandeln.

Ergänzend zur Ausstellung

Zur Ausstellung sind auch zwei Publikationen erschienen. Die kleine Schrift in Westentaschengrösse vermittelt anhand von über

Stichwort: Der Jakobsweg

Das religionsgeschichtliche Phänomen des «Jakobswegs», einer Pilgerbewegung, die im Mittelalter ganz Europa erfasste und kulturell und religiös verband, hat in den letzten Jahren eine erstaunliche Renaissance erlebt: «Ich mach den Jakobsweg» hört man nicht selten. Der «Jakobsweg» ist eigentlich ein riesiges Wegnetz quer durch Europa, das Pilger von überallher zu einem der bedeutendsten christlichen Wallfahrtsorte führte, nämlich zum Grab des heiligen Jakobus in Santiago (= Sankt Jakob) de Compostela in Nordwestspanien (Galizien). Gemeint ist das Grab des Apostels Jakobus des Älteren (einer der beiden Zebedäussöhne, vgl. Mk 1,19f, nicht zu verwechseln mit Jakobus dem Jüngeren (Sohn des Alphäus, vgl. Mk 3,18) oder mit dem Herrenbruder Jakobus (vgl. Gal 1,18f). Er soll nach gewissen Traditionen in Spanien missioniert haben. Nach der Wiederaufindung des Grabes im 9. Jahrhundert zog die Stätte ab dem 10. Jahrhundert wachsende Pilgerströme an.



60 Farbaufnahmen (v. a. von Exponaten) einen breiten Querschnitt durch die Ausstellung und zugleich zum Pilgerwesen. Mit zahlreichen Beiträgen von teilweise namhaften Autorinnen und Autoren geht die grosse Publikation weit über die Ausstellung hinaus: Sie enthält Texte zur Geschichte des christlichen Pilgerns, zur Bedeutung der Region Basel im Schnittpunkt von alten und neuen Pilgerwegen, zur Jakobusverehrung im Markgräflerland und zur Entstehung von Infrastrukturen moderner Pilger, hier und in Skandinavien. Zu Wort kommen unter anderem Theologen, ein Arzt, ein Psychologe und eine ganze Reihe von Pilgerinnen und Pilger, die über ihre Erfahrungen berichten. Diese beiden Veröffentlichungen sind somit wichtige Ergänzungen zur Ausstellung «Pilgern boomt».

Pilgergabe: In der Ausstellung «Pilgern boomt» ist unter anderem auch ein vor 300 Jahren gestiftetes Kleid für das Mariasteiner Gnadenbild zu sehen.

Hinweis auf Ausstellung in Basel

«Pilgern boomt»

Ausstellung über die Wiederentdeckung des langsamen Reisens

Im Museum der Kulturen, Basel, noch bis 21. Juli 2013, geöffnet Dienstag–Sonntag 10.00–17.00 Uhr

